



Prag, 25. Aug. Die Ernennung der Notare und Advocaten für das Kronland Böhmen ist gestern publicirt und hiermit einem bereits dringenden Bedürfnisse namentlich auf dem platten Lande abgeholfen worden. Die Ernennungen für Prag werden besonders dadurch charakterisirt, daß die Regierung die Mitarbeiter und Redacteurs des officiellen Blattes vorzüglich bedacht hat; der gegenwärtige Redacteur, als Schöngeist mehr denn als Jurist bekannt, ist zum Notar ernannt worden, ohne den Doctorgrad noch erlangt zu haben. — Der X. Correspondent der Allgemeinen Zeitung, eine sehr bekannte industrielle Persönlichkeit, hat kürzlich unser juridisches Professorencollegium gegen das Ministerium in der bekannten Angelegenheit des Dr. Rieger vertheidigt. Die Allgemeine Zeitung hätte sich den Raum für diese Vertheidigung sparen können, da in dieser Angelegenheit Oechen und Deutsche für das Ministerium Partei nehmen. Es ist hier vorzüglich der Mangel an Selbstständigkeit bei unsern akademischen Behörden zu beklagen; vom einfachen Ausstellen eines Zeugnisses bis zu der gewichtigsten Frage im akademischen Leben gibt es keinen noch so geringfügigen Umstand, der nicht benützt wird, um sich beim Ministerium Rath und Maßregeln einzuholen. Und doch sitzen im Lehrkörper gereifte und erfahrene Männer, aber es ist eben die Furcht vor irgend einer selbständig unternommenen Handlung, der Eifer, alle Verantwortlichkeit auf die oberste Behörde zu wälzen, der unsern ganzen behördlichen Organismus charakterisirt. Eine Angelegenheit, die in zwei Stunden erledigt werden kann, wird von Pontius zu Pilatus expedirt, ehe sie beendet wird. — Ein Reisender, der von Bobenbach nach Prag fährt, vergißt in ersterm Orte seine Reisetasche; im prager Bahnhofe meldet er dies beim Commissariate an, und wird auf die nächsten Tage beschieden, bis das verlorene Gut eingeliefert sein wird. Nach ein paar Tagen fragt er an, die Tasche ist bereits an die Stadthauptmannschaft abgegeben; der Reisende wendet sich an diese Behörde, und erhält die Auskunft, daß die Tasche bereits dem prager Magistrat zur weitem Aufbewahrung übergeben worden. Der Reisende scheut auch diesen Weg nicht; die Tasche befindet sich wirklich beim Magistrat, sie ist unverkennbar sein Eigenthum, aber er muß erst eine schriftliche Eingabe machen. Die Eingabe durchwandert die Bureaux und erhält nach Wochen die Erledigung, der Verlusttragende habe beim Taramite eine Taxe zu erlegen, und könne dann die Tasche in Empfang nehmen.

**Stalien!**

\*\* Aus Norditalien, 19. Aug. Es ist als ob die Italiener eine fast überzeugungsvolle Ahnung überkommt, daß den Geschicken ihres kläglich daniederliegenden Vaterlandes eine nahe Lösung bevorsteht. Aus allen Theilen Italiens erheben sich Stimmen, welche die Parteien zur Einigung, die Patrioten zur Verständigung aufrufen. Nur geschieht dies leider nicht immer in einer Weise, die rasche und große Resultate zu erzielen geeignet ist. Die Radikalen, die von allen übrigen Parteien die größten Anstrengungen machen, verlangen von den Liberalen nichts weniger als das gänzliche Aufgeben ihrer gemäßigten Principien, und daß sie sich entschieden losreißen, was die gemeinsamen italienischen Fragen betrifft, von jeder Hoffnung, die bessere Zukunft Italiens auf dem Wege der Vermittelung, durch moralischen Einfluß auf die Regierungen Mittel- und Süditaliens, durch Transactionen und Pacts mit dem Despotismus zu erstreben; ja mehr, daß die Monarchisch-Constitutionellen die constitutionelle Monarchie auf der ganzen Halbinsel für unmöglich erklären und entweder das Banner der Republik acclamiren oder von der Bühne der Bewegung abtreten sollen. Wenn die liberale Partei auch nicht geneigt ist, diesen Aufrufen so ohne Weiteres zu huldigen, so begreift sie doch, daß ihre Stellung mit jedem Tage schwieriger wird, und daß sie entweder, wenn die Zeit der Vermittelung in Italien noch nicht völlig vorüber, die letzten Anstrengungen machen muß, ihren Einfluß zur Geltung zu bringen, oder das Feld den Kämpfen der extremen Parteien, der extremen Factionen räumen muß. So und nicht anders gestalten sich die Bedingungen der Parteistellung! Nur in Norditalien, wo das monarchische Princip tief im Herzen der Bevölkerung wurzelt, steht kein extremer Parteikampf in Aussicht, und wenn es nicht frei bleibt vom Reflex der mittel- und süditalienischen Ideen, so sind es doch nur die nichtpiemontesischen Elemente, die zahlreich angehäuften Emigrationsmassen, die jenen Reflex in sich aufnehmen, die aber wahrscheinlich bei dem ersten Sturm, der über Italien kommt, den piemontesischen Boden verlassen werden, um sich nach allen Richtungen über Italien zu zerstreuen. Piemonts Stellung gegenüber den übrigen Staaten Italiens wird ohne Zweifel in der nächsten Bewegung eine ganz der von 1848 entgegengesetzte sein, denn die Piemontesen begreifen, daß neue Opfer ihnen ebenso wenig Gewinn als die frühern einbringen würden, zumal der italienische Municipalismus es nie zu einer mehr als moralischen Suprematie Piemonts in Italien wird kommen lassen. Soviel, um die allgemeine italienische Bewegung, so weit sie in den öffentlichen Strebungen und in der Presse hervortritt, anzudeuten. Einen Centralpunkt hat die eben erst wiedererwachende Bewegung noch nicht gefunden, und was sich von ohnehin wenig erheblichen Thatsachen aus Stalien melden läßt, steht mit ihr kaum in Beziehung.

In Piemont machen die noch immer nicht abgeschlossenen Verhandlungen mit Oesterreich wegen des Handelstractats unausgesetzt viel von sich sprechen, und die Gerüchte, die sich an diese Negotiationen knüpfen, werden immer zahlreicher und vager. Nur eins dieser Gerüchte haben wir Grund für mehr als Gerücht zu halten: nämlich die von Seiten Piemonts ausbedungene Amnestirung eines möglichst großen

Theiles der in Piemont weilenden lombardischen Emigration. Die österreichische Regierung scheint in diesem Punkte bereits feste Zusagen gemacht zu haben; was diese aus guter Quelle fließende Assertion besonders unterstützt, ist der Umstand, daß für eine Menge lombardischer Emigrirter, die in den verschiedenen Ministerien, namentlich im Kriegsministerium als Beamte angestellt sind, Demissionsanzeigen ausgesetzt worden. Viele Lombarden, die in der Armee dienen, sollen ebenfalls entlassen werden. Natürlich wird man die von Seiten Piemonts gewünschte Amnestie für die lombardische Emigration mehr als ein vertrauliches Uebereinkommen mit Oesterreich wie als geheimen Artikel zum neuen Tractat betrachten müssen. — Zwischen dem florentiner und dem turiner Cabinet drohen neue diplomatische Reibungen auszubrechen. Das Ministerium Balbasseroni-Bologna ist der ärgste und entbrannteste Feind der piemontesischen Regierung, und da es ihm an Macht fehlt, seinem lächerlichen Zorn in wirksamer Weise Luft zu machen, so bedient es sich der Waffen der Verleumdung, der Intrigue, gegen die verhassten Staatsmänner Piemonts. Die von dem ehemaligen Dictator Toscanas, Guerrazzi, verfaßte Apologie seines politischen Lebens gestattet Balbasseroni hauptsächlich deshalb zu veröffentlichen, weil Guerrazzi in dieser Schrift Piemont heftig angreift und angebliche „Untriebe“ eines der gegenwärtigen Cabinetmitglieder Piemonts vor und während der toscanischen Republik zur Anschließung Toscanas an Piemont aufzudecken verspricht. Wie weit dies dem gefangenen Dictator, der vor allem seine Haut retten will, gelingen dürfte, wollen wir dahingestellt sein lassen. Eine empfindliche Niederlage, oder besser eine Verurtheilung hat das toscanische Ministerium dieser Tage durch ein Decret des florentiner Obertribunals erfahren, indem es 17 außersehe Dpfer der Regierungsverfolgung von der Anklage, am 29. Mai d. J. den Tumult vor der Kirche Santa Croce provocirt und vorbereitet zu haben, losgesprochen hat. Die einzigen Lebenszeichen der toscanischen Regierung während der letzten Tage bestehen in dem Eintrittsverbot mehrerer pariser Journale, wie der Presse, der République, des National und des Evénement, und in der Verhaftung von 13 Personen zu Fagnano „wegen politischer Verdachtsgründe“. — Aus Sicilien melden alle Journal- und Privatberichte, daß die heftigste Aufregung dort keinen Augenblick nachläßt, und durch die geheime Presse, die auf Sicilien viel stärker als in Neapel, Rom und Toscana wuchert, immer aufs neue genährt wird. Der Gouverneur Satriano tritt weniger wild und grausam als früher auf, aber die Bevölkerung mag deshalb die Hüßlissen nicht vergessen, denen mehr als tausend sicilische Patrioten seit 1849 zum Opfer gefallen sind.

**Frankreich.**

Paris, 23. Aug.

Ein von der Independance seinerzeit gebrachtes Gerücht bezüglich der Wahlen zur nächsten Legislativen gewinnt seit gestern an Bestand. Bekanntlich versammeln sich nach der Verfassung, wenn die Legislative nicht spätestens 45 Tage vor Ablauf ihres Mandats die Neuwahlen ausgeschrieben hat, die Wähler mit vollem Rechte zu denselben am 29. April 1852. Es handelt sich nun darum, diese Ausschreibung von der Versammlung unmittelbar nach ihrem Zusammenritte im Dringlichkeitswege beschließen zu lassen. Zu diesem Beschlusse sollen auch statt der Generalwahl Specialwahlen in den bestimmten Fristen angeordnet werden. Die Initiative zu diesem Projecte ist außer dem Cabinet ergriffen worden, obwohl dasselbe mit dem Plane vollkommen einverstanden ist. Man behauptet auch, die Legislative werde in Berücksichtigung der politischen Weltlage ihre Arbeiten vor dem 4. Nov. aufnehmen. Wir glauben versichern zu können, daß dies, außerordentliche Fälle ausgenommen, nicht der Fall sein wird. Indessen wird für Joinville eifrige Propaganda gemacht, bis jetzt ohne sonderlichen Erfolg. Auch die Republikaner bleiben nicht müßig. In Paris sollen binnen einiger Wochen vier Journale der bestimtesten Färbung und mit ihnen zugleich in den Departements, wo die entschiedene Ruance noch nicht vertreten ist, Organe derselben erscheinen. Cavaignac's Candidatur ist noch keineswegs bestimmt aufgegeben, obwohl sie wenig Aussichten hat, großentheils aber auf entschiedenen Widerstand stößt. Man kann die Junitage, die Transportation, die Vorbereitungen zum felerischen Empfang des Papstes, dieses Vorspiel der römischen Expedition, nicht vergessen. Die Ueberwachungscommission des Berges sieht die Lage Frankreichs nicht so leicht an wie die Permanenzcommission. Sie hält ihre Phalanx geschlossen in Paris und correspondirt lebhaft mit den Departements. Von manchen Seiten laufen Berichte ein, daß die Repräsentanten der Majorität in ihren Wahlbezirken nicht mit übermäßigem Enthusiasmus empfangen wurden. Namentlich hat die Beibehaltung der Getränkesteuer und die neuerliche Sanctionirung des städtischen Zuschlags bei der Anleihe der Stadt Paris fast bis zu Ende des Jahrhunderts in den weinbauenden Departements sehr verstimmt.

Schon seit einigen Tagen spinnt sich zwischen der Union und Opinion publique eine Polemik fort, welche mehr als ein gewöhnliches Zeitungsgezänk ist, weil sie die innere Uneinigkeit der legitimistischen Partei symbolisirt. Das dritte excommunicirte legitimistische Organ, die Gazette de France, steht mit ihrem Präsidencatscandidaten zwischen beiden Hauptjournalen des göttlichen Rechts und hegt „Union wie Opinion publique bedrohen sich gegenseitig mit Enthaltungen, die sie nur „im Interesse der guten Sache“ zurückhalten. Man war neugierig, was beide Journale gegenseitig zu verrathen haben. Heute erfährt man das Mysterium durch Texier im Siécle, dessen Allwissenheit über Wiesbaden

Schon im erfährt man Circular „zerrissen“ avoult w mand gezei sei, obwohl der Opini Opinton w Freunde, werke der seiner Re gemacht, den Fehle ren, muß ner des G ja sich m — Hr. Luftsch man in 1 ses Luftf welche fü und Stell auf dem maschinen Blätter d schiff nach niker, we Theorie noch zwe fellste Tr Gas in Petri's den dara von Neu baut wir

\* Lon eng lisch dem poly bestätigen stellungen zeigen, d schägten Exemplar Blatt ein staunen 20,000 befanben, Berechnu 48 Spal par in Tage so oder na 8000 Ex die durch Dampsp Nummer Nummer eröffnug plaren v Lon doner P besondert ter diese daß der ben uny gegenübe solchen Niemand aufjubü Institute oder zu nicht etn lische R und Im Uebersch lich hat Teufel lichen W unlangst Lane ein gehen b einen h

schon im vorigen Jahre Aufsehen gemacht hatte. Nach dieser Quelle erfährt man, die gegenseitigen Drohungen bezögen sich auf das bekannte Circular Barthélemy's, das kürzlich von Hrn. Berryer auf der Tribune „zerissen“ worden, nachdem es schon vom Grafen von Chambord desavouirt worden war. Es zeigt sich nun, woran früher übrigens Niemand gezwweifelt hatte, daß Hr. Berryer der Verfasser dieses Circulars sei, obwol die Union versichert, es rühre von St.-Priest, dem Beschützer der Opinion publique, her. Noch mehr, St.-Priest und die Partei der Opinion publique, denen man dieses Circular zuschreibt, um sie zu ruiniren, wurden mit dem Circular selbst duplirt. St.-Priest und seine Freunde, die Whigs unter den Legitimisten, erfuhren von diesem Machwerke der legitimistischen Tories erst in Paris, nachdem Hr. Berryer von seiner Reise zurückgekehrt war. St.-Priest wurde es damals zur Pflicht gemacht, das Circular zu verteidigen. Die Opinion publique, welche den Fehler beging, diese Vertbeidigung sogar in heftiger Form zu führen, muß nun von der frommen, aber niederträchtigen Union, deren Männer des Circulars Verfasser sind, sich dasselbe zum Vorwurfe machen, ja sich mit Enthüllungen bedrohen lassen.

Hr. Petin zu Paris, der Erfinder eines angeblich steuerbaren Luftschiffes, ist mit seinen Vorbereitungen jetzt so weit gediehen, daß man in 14 Tagen die Anstellung der ersten Versuche erwartet. Ein großes Luftfahrzeug wird in der Rue Marbeuf gebaut, und die Ballons, welche für dasselbe bestimmt sind, wurden bereits vorige Woche an Ort und Stelle geschafft. Die bewegende Kraft in dem Luftschiffe beruht auf dem Schraubenprincipe; die Schraube wird von zwei kleinen Dampfmaschinen getrieben. Am auffallendsten sind die großen Flügel oder Blätter des Apparats, welche vermuthlich dazu dienen sollen, das Luftschiff nach Belieben senken oder steigen zu lassen. Die meisten Techniker, welche das Fahrzeug gesehen haben, sollen sich mit Hrn. Petin's Theorie einverstanden erklären, obwol sie an dem praktischen Erfolge noch zweifeln. Gelingt der Versuch, so wird die Luftfahrt das wohlfeilste Transportmittel, wenigstens für Personen, werden, da man das Gas in den Ballons immer von neuem wird benutzen können. Hrn. Petin's Schiff ist 200 Fuß lang; der Erfinder hat sein ganzes Vermögen darauf verwendet. Gleichzeitig erfährt man, daß auch in der Nähe von Neuyork zu Hoboken ein Luftschiff nach ähnlichen Principien gebaut wird.

**Großbritannien.**

London, 23. Aug. Unsern gestrigen Notizen über den Stand der englischen Zeitungspreffe können wir einige interessante Angaben aus dem polyhistorischen Blättchen „Notes and Queries“ hinzufügen. Diefelben bestätigen unsere gestrige Bemerkung in Bezug auf die übertriebenen Vorstellungen des Auslandes von der Verbreitung englischer Blätter, und zeigen, daß wir den Vertrieb der Times nichts weniger als zu niedrig schätzten. Im Jahre 1840 betrug der höchste Vertrieb der Times 30,000 Exemplare; diese Anzahl wurde nämlich an dem Tage gedruckt, als das Blatt eine Beschreibung der Vermählung der Königin brachte. Mit Erstaunen wurde es bekannt, daß sich des Morgens um 8 Uhr bereits 20,000 Exemplare in den Händen der Newsmen (Zeitungsverkäufer) befanden, und arithmetische Enthufastiken machten unter andern nutzlosen Berechnungen auch die, daß, wenn jedes Exemplar der Times in seine 48 Spalten, deren jede 22 Zoll lang ist, zerschnitten, dann ein Exemplar in dieser Gestalt ans andere geheftet würde, die Zeitung von einem Tage so lang wäre, wie eine gerade Straße von London nach Paris, oder nach Falmouth &c. Seit 1840 hat der Vertrieb der Times um 8000 Exemplare zugenommen; also 38,000 ist nach „Notes and Queries“ die durchschnittliche Anzahl der täglich erscheinenden Timesexemplare. Die Dampfpressen in Printing-Housesquare ziehen zwischen 8000 und 10,000 Nummern in der Stunde ab. Die größte Verbreitung hatte bisher die Nummer vom 2. Mai 1851, welche eine Beschreibung der Ausstellungsöffnung enthielt. An jenem Tage wurde die Times in 52,000 Exemplaren versandt.

London ist mit Recht stolz auf seine Polizei. Unter allen londoner Polizeidivisionen erfreut sich aber namentlich die Citypolice eines besonders guten Rufes. Von Zeit zu Zeit jedoch finden sich selbst unter dieser musterhaften Körperschaft räudige Schafe; so wahr ist es, daß der geringste Grad discretionärer Gewalt — und einen solchen geben unvermeidliche Umstände oft dem Policeman der ärmern Volksclasse gegenüber — für jede sterbliche Autorität eine schwere Versuchung ist. In solchen Fällen lernt man den geseglichen Sinn der Engländer schätzen. Niemandem fällt es ein, die Schuld des Einzelnen dem ganzen Institut aufzubürden, weil es keiner Behörde in den Sinn kommt, dem ganzen Institute zu Liebe das Verbrechen eines seiner Mitglieder zu vertuschen oder zu beschönigen. Diese strenge Unparteilichkeit des Gesetzes — und nicht etwa eine angeborene und, wie Manche glauben, ausschließlich englische Racentugend — ist es, was die englische Polizei vor Ausartung und Impopularität bewahrt. Es ist nichts Seltenes, Policemen wegen Ueberschreitung ihrer Amtsbefugniß vor Gericht zu sehen; und gewöhnlich hat in solchen Fällen der erste beste „Gentleman“, der einem armen Teufel Unrecht thun sah, für diesen das pecuniaire Risiko der gerichtlichen Verfolgung übernommen. Ein interessantes Beispiel erlebten wir unlängst. Vor ein paar Monaten führte in der Proletariergasse Shoe-Lane ein Policeman, der einige nächtliche Umhertreiber zum Schlafen gehen bewegen wollte, seinen Stab mit so brutalem Leichtsinne, daß er einen harmlosen, vor seiner Thürschwelle stehenden Tagelöhner tödtlich

auf die Schläfen traf. Der Mann starb nach einigen Stunden; mehre Umstände erschweren jedoch die Identificirung des Thäters. Seit jenem Tage ruhten aber die Zeitungen nicht, den Fall täglich der Citypolizei vorzuhalten, die Corporation zu mahnen, daß es ihre Pflicht sei, die Sache zu untersuchen; es wurden Meetings gehalten, Adressen verfaßt und alle Agitationsmittel von persönlich Unbetheiligten angewendet, bis endlich der Todtschläger des Proletariers entdeckt wurde. Er ist vor die Geschworenen gewiesen und wird allem Anschein nach transportirt werden.

— Herr Corsini, Marquis v. Palatino, verwahrt sich heute in einem Briefe an den Herausgeber der Times gegen eine wider ihn im Conservatore Costituzionale zu Florenz ausgesprochene Verdächtigung, als sei er einer von den Führern der revolutionären Propaganda, durch welche kürzlich aufreizende Proclamationen nach Toscana geschleudert worden sind. Es liege nicht in seinem Charakter, sagt der Briefschreiber, sich mit geheimen Intriguen abzugeben, und sein Benehmen seinem Landesherrn gegenüber am 18. Febr. 1848 müsse das seinen Freunden und Feinden wol zur Genüge bewiesen haben.

**Dänemark.**

Kopenhagen, 23. Aug. Die soeben erschienene Nummer von Mid-dagsposten vom heutigen Datum beginnt mit folgendem Artikel: „Dem Vernehmen nach soll uns wiederum eine nicht unwichtige Ministerveränderung bevorstehen, indem der Minister des Auswärtigen, Reebh, austreten und der dänische Gesandte in Stockholm, Kammerherr Bille, sein Portefeuille übernehmen soll.“

**Personalnachrichten.**

**Ordensverleihungen.** Preussen. Rother Adlerorden 3. Cl. mit der Schleife: der Ober- und Corpsauditeur des 1. Armee-corps Justizrath Meyer. 4. Cl.: der Kreisgerichtsrath Pegenburg in Hohenstein und der Hospitalparrer Rudolph in Erfurt.

**Militair.** Königreich Sachsen. Der Oberlieutenant und Adjutant des 7. Infanteriebataillons v. Kessinger ist auf sein Ansuchen der Adjutantenfuntion enthoben und diese dem Oberlieutenant Canzler desselben Bataillons übertragen worden. Der Portepéjunker Steiger vom Gardereiterregiment ist zum Lieutenant der Reiterei befördert worden.

**Wissenschaft und Kunst.**

Dresden, 25. Aug. Am vergangenen Freitag trat Mlle. Rachel zum zweiten und zwar für den diesjährigen Besuch zum letzten male an der hiesigen Bühne auf. Einige Berliner Recensenten haben der großen Schauspielerin, anstatt ihr erwägende Urtheile zu widmen, begeisterte Hymnen ausschließlicher Lobpreisung gesungen und dafür mehrfache Spöttereien erfahren müssen. Man nehme sich indes mit solchem Spotte in Acht! Derjenige, dem einige Empfindung für das Kunstwesen verliehen worden ist, kann leicht in Gefahr gerathen, trotz aller vorsichtigen Bedachtsamkeit, mit welcher er etwa an einem Spielabend der Genannten in das Theater hineingeschritten ist, aus demselben von eben jener berlinischen Hymnensucht befallen, die er vielleicht selbst belachen half, wieder herauszukommen. So etwas durfte auch nach der Aufführung der „Mademoiselle de Belle-Isle“ von A. Dumas geschehen, denn die Darstellerin der Hauptrolle war hier wieder in einem solchen Glanze der Begabung erschienen, daß das receptive und nach Urtheil strebende Vermögen fürwahr in Verlegenheit gerathen und begeisterte Ergüsse für das allein gemäße halten konnte. Wenn das künstlerische Naturell der Rachel, der ästhetische Stoff, aus welchem sie am unmittelbarsten schöpft, ausschließlich nach der Seite des tragisch Düstern und dämonisch Erschreckenden liegt und sie in diesem Bereiche somit unseugbar ihr Schönstes und Bestes gibt, so befißt sie zugleich — Aehnliches mußte ich auch schon neulich anführen — als ein mehr äußerliches neben jenem tief Innern, das umfassendste geistvolle Schauspielertalent an sich und diesem ist jeder mimische Ausdruck dienlich, wenn er auch nach dem Naturell durchaus fernliegenden Regionen weist. Die poetische Innerlichkeit gibt ein Einziges an sich reich modulirt und eben durch die Ausschließlichkeit so echt und naturgewaltig, die Schauspielerin vermag mit ihrem Talent Alles und diese Befähigung wird denn auch nicht wenig gefördert durch die Ausbildung in der künstlerischen Technik, in der Sprach- und Organbehandlung und in der Bewegung, wie diese Technik namentlich für das Théâtre Français, wo der Franzose besonders auch seine Landessprache in classischer Reinheit hören will, unerlässlich gefordert wird. Diese technische Fertigkeit steht bei der Rachel mit der Intention ihrer tiefsten und ihrer allgemeineren Begabung al pari und wäre für sich schon hinreichend, sie berühmt zu machen, wie denn der merkwürdige Wohlklang ihrer steigenden Rede, noch abgesehen von dem feelischen Gehalte, den diese gibt, schon Genuß bereitet und wie diese leichten und schlanken Körperbewegungen, dieser freie Wurf der Arme und diese marquante Kopfbewegung schon für sich ungemein schön und gefällig sind. Mit diesen reichen Ausbildungen und Fertigkeiten im Außern, die sich natürlich zu dem Innern in Beziehung setzen, hat es die wuthbrausende Phädra und Hermione einmal sogar möglich gemacht — und nicht ohne Erfolg — zu der naseweisen Neckerei einer Molière'schen Kammerzofe hinunterzusteigen, und es gelingt ihr denn auch vollständigst, und nicht etwa indem dies den Eindruck bloßen Gelingens macht, das zaghaft zurückhaltende und bescheiden einfache Wesen der unerfahrenen Jungfräulichkeit zu geben, was Hr. Dumas in seiner nervenprekkelnden Komödie andeuten wollte. Man war trotz bereits gemachter Erfahrungen immer wieder in zweifelnder Erwartung, wie Mlle. Rachel in einer Gestalt gerade jenes Charakters sich ausnehmen werde — unter den deutschen Schauspielerinnen hatte die Belle-Isle wol am besten Fr. v. Dagn in Berlin gegeben und die Rolle stand durch sie in der Erinnerung als ein Sentimentalbild fest — aber als jene nun mit dem leichten Schritt und der anspruchslos stillen Haltung und Miene hereinkam, das Organ des stürmenden Pathos in einer leichten, doch prägnanten Conversationsprache reden ließ, in welche die Gefühlskraft nur in manchen Lauten ahnungsvoll hineinbebt, so wurde man hinlänglich belehrt; die mächtige Flamme der tragischen Heroin konnte heute als milde, aber starke und intensive Blut einer wunderbaren, ernstesten Mädchennatur leuchten und dabei ließen äußere Bewegung und Stellung die leichten Formen der feinsten Gesellschaftsnoblesse erscheinen. Eine solche eigenthümliche, ernst ruhige Grazie des geselligen Anstandes dürfte auf dem Theater noch nicht gesehen worden sein. Senen Grund-

gehen des Einfachen gemäß, wurde die Rolle weiter geführt und hiernach auch in dem Leidenschaftscomen des dritten und fünften Actes behandelt, wo jenes Brausen und Schmettern der Töne, das auf- und abstürmende poetische Wesen nur in Beschränkung durch die vorgeschriebenen Grenzen eintraten dürfte, gelindert und zerlegt von einem modernern und leichtern Element, anpassend dem Costume des Stückes. Merkwürdig groß erschien in dieser Weise der Moment des dritten Actes, wo das mit ausgestreckter Hand und in abweisender Haltung der Indignation dem Duc de Richelieu in seiner unbewußten Frechheit zugerufen: „Ah Monsieur, vous mentez!“ so imponierend und überwältigend und doch so leicht und einfach sich ausnahm. Und in dem Auftritt vorher, wo der Bräutigam seinen entsetzlichen Verdacht laut werden läßt, die Blicke des Nichtbegreifens und Nichtbegreifenwollens, der Unwille der tief verletzten und beleidigten Jungfrauenehre, Alles umkleidet von nachgebender Sanftmuth und rührend und ergreisend in überzeugendster Wahrheit. Hier mußte man gedenken, woher in aller Welt die Behauptung habe kommen können, die Rachel spiele unwahr oder unnatürlich. Eine solche Ansicht ist doch nur der totalen Unfähigkeit des Verständnisses möglich, welche nicht weiß, was sie mit dem fremdartigen und von dem Deutschthum allerdings sehr abliegenden Wesen und Leben, das diese Darstellungen durchzieht, anfangen soll, und sich damit hilft, dies für etwas Gemachtes und Er künsteltes zu halten. Es ist volle Naturwahrheit in diesem Spiele, aber freilich nicht die uns nächstliegende deutsche, sondern französische Naturwahrheit. Niemals kann eine solche Wahrheit ohne fest mit ihr verwachsene Bestandtheile des Rationalen erscheinen, und dies kann auch hier nicht der Fall sein. Oder hätte Jemand schon einmal diese Befreiung vom Rationalen in dem betreffenden Verhältnisse gesehen und stimmte er hiernach jenen Ladelien bei, so möge er doch ja bekannt machen, wo jene Rarität zu finden ist. Man wäre begierig, die Region kennen zu lernen.

Gewiß könnte hier aber auch von französischer Unwahrheit zu reden sein. Das vielfach getadelte Ueberpringen aus der gewichtigen Bewegung der Leidenschaftsworte in ein überweilendes, tonloses Hinstürzen ist sehr auffällig. Im fünften Acte der „Gabrielle“ hätte das Eintreten dieser Manier mehrmals wahrhaft bejammert werden können. Die Schauspielerin setzte an drei Stellen mit einem tief charakteristischen und geistreich gezeichneten Sprachausdruck ein und drei mal warf sie diese Schönheiten halb vollendet rücksichtslos über Bord und fügte nun in den Schlüßhälften der Reden die manierirte, flüsternde Eintönigkeit an, welche stets — und besonders hier geschah es — wie eine epigrammatische Läufung wirkt. Es könnte indess die Frage sein, ob diese seltsame und immerhin effectvolle Art für die nähere Beobachtung so durchaus unnatürlich und ein bloßes Zugmittel für den Applaus verbliebe, ob ihr nicht vielleicht ein sonderbares Empfindungsspiel als etwas Natürliches zum Grunde liegt, das uns nur gerade unter den Unverständlichkeiten am unverständlichsten bleibt. Der französische Geist steht in einer merkwürdigen Postur gegen den Ernst und den Schmerz; er gibt sich ihm ungerne hin und sucht ihn von sich zu schieben; vielleicht ist jener Uebergang vom Gewaltigen der Leidenschaft zur raschen Flüchtigkeit eine wunderliche minutiöse Abspiegelung der Richtung im Großen. Und jedenfalls hat die Schauspielerin hier eine Convention ihres heimischen Theaters zur andern Rechtfertigung. Der Schauspieler Palma ist einmal gefragt worden, wie er bei der Wahrheit seines Spielers es vermöge, am Schlusse seiner Reden so oft ein unwahres manierirtes Pathos, vom Bittern der erhobenen Hände begleitet, eintreten zu lassen, und hat zur Antwort gegeben: „Das muß ich machen, denn das Publicum verlangt dies als etwas Hergebrachtes.“ Und jene Manier der Rachel — sie streift auch in der Tragödie

manchmal an diese Palma'sche — dürfte auch etwas Hergebrachtes sein, und dergleichen Herkömmlichkeiten sind nie aus der leeren Luft gegriffen, sondern stets aus einer Lebenswirklichkeit erwachsen, wobei sie freilich, was hier besonders von der zuletzt erwähnten gesagt sein muß, sehr unwahr und falsch sich ausnehmen können.

\* Prag, 25. Aug. Fr. Rachel trat gestern zum ersten mal als Gattika auf; das Haus war — horribile dicta — so leer, daß man die Anwesenden beinahe zählen konnte. Mögen Ihre dresdener Landsleute uns diese Sünde nicht zu hoch anrechnen; das prager Publicum ist gegen nichts gleichgültiger, als was von allen Seiten angepriesen wird. Anfänger haben oft in Prag freundlichere Aufnahme gefunden als gefeierte Künstler. Zudem ist man hier hohen Preisen (eineloge für vier Vorstellungen kostet 64 fl. C.M.) entschieden abhold. Papa Felix hat erklärt, zur Strafe dafür nur noch eine Vorstellung zu veranstalten.

— In Wien ist der Lusthändler Karl Kirsch am 18. Aug. im Spital der Barmherzigen, 40 Jahre alt, an der Lungentuberculose gestorben. Derselbe hatte ein sehr bewegtes Leben; er durchzog ganz Europa, und leistete in Brasilien wie in Spanien unter Don Carlos Kriegsdienste. Im Ganzen hat derselbe 130 Luftfahrten, und manche davon unter großer Lebensgefahr gemacht. Er mußte zuletzt aus Noth seinen Lustballon „Stadt Prag“ feilbieten.

— Wir haben bereits des in Paris erschienenen ersten Theils eines Katalogs der aus den öffentlichen Bibliotheken Frankreichs gestohlenen Manuscripte und Autographen gedacht. (Nr. 433.) Wir fügen den dort gemachten Angaben noch folgendes aus der londoner Litterary Gazette vom 9. Aug. an. Die Diebstähle, sagt dieses Blatt, oder eigentlicher zu reden, die Plünderungen würden in einem so riesenhaften Maßstabe betrieben, daß es allen Glauben übersteigt. In den letzten Jahren namentlich waren die Diebstähle erschreckend zahlreich und die Diebe zeigten eine solche Unerschämtheit, daß sie in der That sehr gewöhnlich zu sein glaubten, wenn sie nicht Alles nahmen. Vor 30 Jahren waren Verkäufe von Autographen in Frankreich noch eine ganz unbekanntes Sache, seit den letzten 14 Jahren haben nicht weniger als 95 öffentliche Verkäufe stattgefunden, in denen 55,000 Stücke verkauft wurden, und vielleicht drei mal so viel gingen durch Privatverkäufe in andere Hände über. Es sind indess Maßregeln ergriffen worden, um diesem scandalösen System ein Ende zu machen, und es ist zu hoffen, daß die Herausgabe des Katalogs — oder Dictionnaires, wie man ihn genannt hat — zu der Wiedergewinnung vieler werthvoller Schriftstücke führen wird, die ursprünglich gestohlen wurden, aber durch ehrlichen Kauf in die Hände ihrer jetzigen Besitzer kamen. Arago hat bereits öffentlich angekündigt, daß er zwei werthvolle Briefe, einen von Cartesius und einen andern von Huygens, besitze, und daß er, obgleich er durch ehrlichen Kauf in ihren Besitz kam, sie herausgeben werde, sobald bewiesen würde, daß sie gestohlen worden seien.

**Handel und Industrie.**

**Börsenberichte.**

\* Leipzig, 16. Aug. Leipzig. 148 Br., 147 1/2 G.; Sächs. Bait. 87 1/2 Br.; Sächs. - Schleißche 100 1/2 Br., 99 1/2 G.; Eddau-Bittau 26 1/2 G.; Magdb.-Leipz. 228 1/2 G.; Berl.-Anh. 113 1/2 G.; Berl.-Stett. 128 G.; Rdn.-Wind. 108 1/2 G.; Thüringer 77 1/2 G.; Pr.-B.-Nordb. —; Altona-Kiel 110 1/2 Br., 110 G.; Anhalt-Deßauer Landesh. Lit. A. 146 G.; Lit. B. 119 1/2 Br., 119 G.; Preuß. Bankanthe. —; Wiener Bankn. 86 1/2 Br., 86 G.

**Ankündigungen.**

Anzeigen werden angenommen in den Expeditionen in Leipzig (Dauerstraße, Nr. 8) und Dresden (bei C. Götner, Neustadt, An der Brücke, Nr. 2)

- Bei Unterzeichnetem erschien in Commission: [2180]
1. **Jesus Christus** in 12 Gefängen nebst mehreren Gedichten aus dem literarischen Nachlasse der am 7. Sept. 1850 früh verklärten Kirchenrätthin, Frau Friederike Emma Rosalie Wohlfarth, geb. Streibhardt. Ein Erbauungsbuch für denkende und fühlende Verehrer Jesu. 8. Geh. 20 Sgr. netto.
  2. **Herzenergießungen** am Grabe meiner verklärten Gattin, der trauesten Lebensgefährtin und Mutter, Frau Friederike Emma Rosalie geb. Streibhardt, von Dr. J. Fr. Th. Wohlfarth, Fürstl. Schwarzb. Kirchenrathe. 8. Geh. 2 Sgr. netto.
- Statt jeder weitem Empfehlung verweisen wir das Publicum auf den reichen und tiefen Inhalt beider Schriften, deren erstere in jeder Hinsicht ein Schmuck jeder Familienbibliothek sein wird. Die Verklärte war Dichterin im höchsten Sinne des Wortes. Nicht minder ansehend wird den zahlreichen Verehrern des durch diesen Verlust tief erschütterten Verfassers die Predigt sein, welche sich über das Leben der Vollendeten ausspricht. Neustadt a./Delsa, im August 1851. **J. A. G. Wagner.**

In meinem Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [2217]

**Dr. Underwood's Handbuch der Kinderkrankheiten.** Nach der zehnten Ausgabe ins Deutsche übertragen von Dr. F. W. Schulte. Bevortwortet und mit neuen Zusätzen versehen von Dr. F. J. Behrend. Gr. 8. 1848. Geh. 3 Thlr. 15 Ngr.

**Handbuch der Kinderkrankheiten.** Nach Mittheilungen bewährter Aerzte herausgegeben von Dr. A. Schnitzer und Dr. B. Wolff. Zwei Bände. Gr. 8. 1843. 6 Thlr.

**Handbuch der Pathologie und Therapie der Geisteskrankheiten.** Für praktische Aerzte und Studierende bearbeitet von mehren Aerzten und herausgegeben von Dr. A. Schnitzer. Zwei Theile. Gr. 8. 1846. 4 Thlr.

Leipzig, im August 1851. **F. A. Brockhaus.**

**Morison's Pillen.**

Von einigen Freunden in Deutschland, sowie von mehreren dajelbst reisenden Engländern, wurden wir benachrichtigt, daß jetzt auch in diesem Lande die Morison'schen Universal-Kräuterzergenen vielfach nachgemacht werden, wodurch der Ruf dieser bekannnten Heiligen Noth leidet; denn die unächten Pillen enthalten häufig schädliche Stoffe für die menschliche Gesundheit und verdienen ganz den schon öffentlich gegen solche sogenannte Morison'sche Pillen ausgesprochenen Tadel, während die Wirksamkeit, Kraft und Unschädlichkeit der ächten Morison'schen Pillen erwiesen ist, und sich durch die Erfahrung hinlänglich bewährt hat, auch solche von den Aerzten selbst öfters verordnet werden. Zudem wir hierbei noch bemerken, daß die nachgemachten Pillen oft unter dem Namen **L. Morison**, oder auch **Morison**, verkauft werden, warnen wir vor diesen und andern schädlichen Nachahmungen, und zeigen zugleich an, daß wir in Deutschland nur einen einzigen Agenten haben, nämlich die Herren **Gebrüder Bock**, Feil, Alt. H. Nr. 5 (oppe Nr. 17), in **Frankfurt am Main**, durch welches Handlungshaus also unsere Kräuterzergene jederzeit abbezogen werden kann.

London, im Monat Januar 1851.

**Das Britische Gesundheits-Collegium**  
**J. Morison.** [2208-8]

**Theater der Stadt Leipzig.**

Wittwoch, 27. Aug. Kein Theater.  
Donnerstag, 28. Aug. **Johann von Paris**, komische Oper in 2 Acten, nach dem Franz. von Seyfried. Musik von Boyeldien. — Vorher: **Somm her!** dramatische Aufgabe in 1 Act, von F. Glöckl.

